

## Karfreitag / Kreuzweg Pfarrer Stefan Körner

### *Das letzte Abendmahl*

Auf dem Weg durch die Straßen weht aus dem offenen Fenster eines Wohnblocks der Duft des Mittagessens hinaus auf den Gehweg. Es ist, als halte mich der Geruch fest. Ich bleibe stehen. Was in meinem Körper geschieht, weiß ich. Die Nase leitet die Informationen in das Geruchszentrum des Gehirns. Dort ist es eng verbunden mit dem Ort, an dem unsere Erinnerungen gespeichert werden. Und es steht dem Areal unseres Gehirns nahe, das für unsere Gefühle verantwortlich ist. Geruch, Erinnerung, Gefühl.

Wir gehen durch die Straßen und der Duft, der herüberweht aus einem der offenen Fenster, wird zu einer Tür in die eigene Kindheit. Es riecht, wie es oft sonntags die Treppe heraufduftete, wenn Großmutter kochte. Ich bin fast vierzig Jahre und stehe auf einem Fußweg in Bieblach und ich bin acht Jahre und weiß, dass der Duft nicht nur Essen, sondern auch Geborgenheit verheißt. Geruch und Geschmack ist wie eine Tür.

Gleich stehen wir hier und essen und trinken. Und eine Tür geht auf zu den Abendmahlen in der Gemeinschaft der Gemeinde. Und eine Tür geht auf und du erinnerst dich an die Abendmahle, als dir Brot und Wein im Hals kleben blieben, weil dir die Trauer das Essen schwer machten. Und an die Male, als Brot und Wein viel zu klein waren für dein Glück.

Und als Jesus Brot und Wein teilte,  
da tat sich auch eine Tür auf und mit Brot und Wein  
teilten sie sich die Erinnerung:

Und der erste Bissen, der schmeckte wie  
die Sonne am Galiläischen Meer  
und wie der Staub in den  
Gassen von Bethsaida.

Der zweite Bissen schmeckte  
nach den Freudentränen des Blinden,  
der geheilt wurde und nach all den Jahren wieder  
die Maulbeeren blühen sah.

Der dritte Bissen schmeckte noch nach dem Salböl der  
Frauen am Abend vor dem Mahl und ein wenig auch wie  
dein Wort vom Salz oben auf dem Berg.

Der vierte Bissen schmeckte wie der Tanz auf der Hochzeit in Kana und wie  
der Schwur des Zachäus, sein Leben zu wandeln.

Der fünfte Bissen schmeckte wie der Verrat des Freundes.

Der sechste Bissen schmeckte bitter wie Schweigen.

Der siebte Bissen steckt noch im Hals.

Tut dies zu meinem Gedächtnis. Worte, Gerüche, Geschmäcker.

Und es tut sich eine Tür auf. Eine Tür durch deine und meine,  
durch die große und kleine Zeit, wenn wir die Worte hören,  
die Jesus an diesem Abend sprach und die wir bis heute weitererzählen:

*[danach werden im Gottesdienst die Einsetzungsworte gesprochen  
und das Heilige Abendmahl gefeiert]*

## *Garten Gethsemane*

Was hört man, wenn man nichts mehr hört?  
Wenn alles schweigt, wie die Jünger schweigen  
und sich die Dunkelheit herabsenkt.

So viele Situationen, in denen alles um uns herum verstummt.  
Garten Gethsemane Tage. Freunde verstummen wie die Jünger.  
Verwandte wenden sich ab. Aus einer vermeintlich festen Gemeinschaft  
wird Einsamkeit.

Und der Einsame, der ruft wie Jesus:

Könnt ihr nicht wenigstens diese eine Stunde  
mit mir im Dunkeln bleiben und aushalten, mitgehen, wenn sich alle abwenden?  
Menschen meiden das Herzensdunkel. Nur die wenigsten gehen mit.

Was hört man, wenn man nichts mehr hört,  
weil alles verstummt? Wie im Garten Gethsemane, wie abends vor dem Einschlafen,  
wie morgens am nun leeren Küchentisch.

Das Blut rauscht in den Ohren und das Herz schlägt  
wie ein Hammer. Bilder steigen auf, die Seele trübt sich ein. Aufgewühlt wie bewegtes  
Wasser.

Möge der Kelch dieser Nacht  
und all der folgenden Nächte an mir vorüberziehen.  
Aber ich bin nicht allein der Autor meines Lebens.  
Ein anderer hält die Fäden in der Hand. Nicht wie ich will  
wird es geschehen.

Was hört man, wenn alle verstummen  
in der Einsamkeit und Dunkelheit deiner Garten Gethsemane Tage?  
Durch das Schlagen deines Herzens und das Rauschen des Blutes  
hindurch hörst du vielleicht, mitten in der tiefsten Dunkelheit  
der Nacht, die Nachtigall singen. Ein Lied mitten in der Nacht.  
Eine Kündlerin eines nahenden Morgens.  
Sie singt schon von dem,  
was noch nicht ist,  
aber ganz sicher kommt.  
Aber später erst. Der nächste Schritt  
wird der schwerste sein.

## *Die Kreuzigung*

Die letzte Seite der Geschichte  
ist die erste Seite einer neuen.

Der letzte Atemhauch.

Es ist vollbracht.

Vollbracht.

Etwas, an ein gutes Ende bringen, heißt das Wort.

Etwas bewältigen, erledigen, erreichen.

Anfang dreißig ist Jesus, steht mitten im Leben.

Das ist doch kein Alter für den Tod.

Viel zu früh.

Und er sagt: Es ist vollbracht.

Was hat er erreicht, erledigt, bewältigt?

Die Bilanz, nach menschlichen Maßstäben, eher durchwachsen.

Um aus dem eigenen Schlamassel, meinem Dreck und meiner Verzweiflung  
herauszukommen, was nutzt mir da eigentlich ein Gott,

dem es genau so dreckig geht, wie mir?

Diese Frage haben sie viel später an den Mann am Kreuz gerichtet.

Und der Sterbende am Kreuz fragt:

Wäre euch denn ein Gott,

der in seinem Glanz, in seiner Herrlichkeit, bleibt lieber?

Ein unberührbarer und ungerührter Gott? Unverletzbar und kalt?

Oder vielleicht doch einer, der mitgeht,

wenn alle anderen weichen? Der dabei ist,

wenn die dunklen Erinnerungen in uns aufsteigen,

der dabei ist an unseren Garten-Gethsemane-Tagen,

der mit dir weint, wenn alle nur mit guten Ratschlägen

um sich schlagen?

Der Mann am Kreuz hat es vollbracht.

Genau das. Er weicht nicht, wo alle weichen.

Er hält aus, was niemand mehr aushalten kann.

Er leidet mit, damit dein Leiden heilen kann.

Und er hält uns das Leiden immer wieder vor Augen,

damit wir nicht abstumpfen, kalt werden und gleichgültig.

Und er hält uns die Wunden hin, damit wir nicht vergessen:

Wo wir in dieser Welt Wunden berühren,

berühren wir Gott.

Es ist vollbracht. Die Liebe geht nicht.

Kein Grab wird sie halten können.

Es ist vollbracht. Die letzte Seite einer Geschichte.

Und die erste Seite einer neuen.

Aber für heute schließt sich vorerst das Buch.

Es wird noch ein wenig dauern, bis es sich von neuem öffnet.